

Deutschsprachige Spuren in Budapest: Geschichte, Gegenwart, Alltag

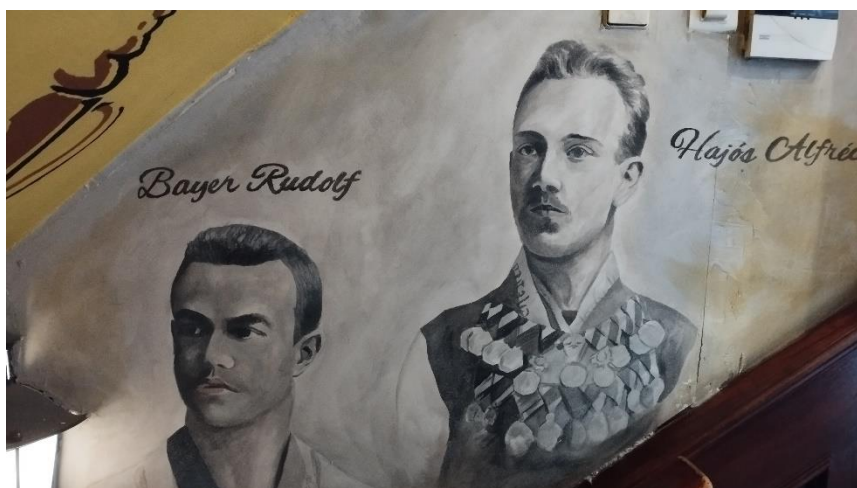
Die Ausstellung des Seminars „Kultur- und Mediengeschichte der deutschsprachigen Länder“ (Wintersemester 2023/24) folgt dem soziolinguistischen Ansatz einer Erkundung von ‚Sprachlandschaften‘. Bei diesem Ansatz (Englisch: Linguistic Landscapes) greifen verschiedene Disziplinen ineinander: Linguistik und Geografie bzw. Topografie, Stadtanthropologie, Soziologie und Medienkunde. Die Herangehensweise eignet sich sehr dafür, durch eine Schärfung des Blickes Entdeckungen im eigenen Alltag und in gewohntem Gelände zu machen.

Zunächst geht es darum, eine Achtsamkeit für die sprachliche Semiosphäre (oder mit Ulrich Ammon: Linguasphäre) eines Ortes zu schaffen. In Betracht kommen daher erst einmal unterschiedslos alle sprachlichen – hier: deutschsprachigen – Spuren aus den verschiedensten gesellschaftlichen und zeitlichen Bezügen: historische, gegenwärtige, offizielle, private, evtl. sogar transgressive. Sie wahrzunehmen, festzuhalten, einzuordnen und zu kontextualisieren war die Aufgabe der Studierenden.

Erste Orientierung v.a. für die drei kulturgeschichtlichen Arbeitsgruppen gab die Publikation *Deutsche in Budapest*, die 1999 vom Deutschen Kulturverein Budapest herausgegeben wurde (zusammengestellt von Dr. Wendelin Hambuch). Doch auch in die Funde der beiden auf die Gegenwart ausgerichteten Arbeitsgruppen mischt sich eine historische Dimension, die Impulse zur weiteren Erforschung der Funde geben.

Die detektivische Freude an diesen Erkundungen und bei der Erstellung eigener ‚Zeitreiseführer‘ sei hiermit zur Nachahmung empfohlen!

Alexander Mionskowski (DAAD)



Friedhof in der Fiumei Straße

Der rund 170 Jahre alte Friedhof in der Fiumei Straße ist heute ein Ort der Verehrung, an dem man u.a. die Gräber von János Arany, Katinka Andrássy und Ferenc Erkel besuchen kann. Neben dem Andenken an die Großen der ungarischen Geschichte und Kultur bewahrt der Friedhof auch die Spuren der verschiedenen historischen Epochen seit 1849. Auch viele Deutsche oder deutschstämmige Budapester sind hier begraben.¹ Nachfolgend werden drei von ihnen vorgestellt.

Friedrich Stühmer

Der in Deutschland 1843 geborene Friedrich Stühmer war ein wohlhabender Mann deutscher Herkunft, der sich auf Einladung eines Zucker konditors im Stadtviertel Josefstadt in Pest niederließ und im Alter von 25 Jahren das Zuckerkonfektgeschäft von Ferenc Nagy übernahm, das er später kaufte. Er begann mit der Großproduktion von Schneckenzucker in Ungarn. Nach seinem frühen Tod entwickelte sein zweiter Sohn, Géza Stühmer, das Unternehmen weiter. Die dampfbetriebene Süßwaren- und Schokoladenfabrik wurde zwischen den beiden Weltkriegen errichtet. In den 1920er Jahren waren die Stühmer-Produkte im In- und Ausland bekannt. Das Unternehmen führte beliebte Marken wie Frutti und Zizi. Die Fabrik wurde 1948 verstaatlicht und in die Ungarische Süßwarengesellschaft eingegliedert, deshalb verließ die Familie das Land.



¹ <https://fiumeiutisirkert.nori.gov.hu>.

Abraham Ganz

Abraham Ganz ist 1814 in der Schweiz geboren und 1867 in Pest gestorben. Er war ein Schweizer Eisengießermeister. Nach Abschluss seiner Ausbildung ließ er sich in Pest-Buda nieder und schlug eine einzigartige Karriere in der damals aufkommenden ungarischen Schwerindustrie ein. Er gründete seine eigene Fabrik. Der berufliche Erfolg brachte dem kreativen Unternehmer Ganz gesellschaftliche Anerkennung. Tragische Tatsache: Eines Abends, als er mit seiner Familie zu Abend aß, stand er auf, ging zu seiner kränklichen Tochter, streichelte sie, ging dann auf den Flur hinaus und er sprang aus dem Fenster. Seine Grabstätte, die zu größten privaten Mausoleen gehört, wurde von Miklós Ybl entworfen.



Andreas Mechwart

Andreas Mechwart wurde 1834 in Bayern geboren und schloss dort sein Studium als Ingenieur ab und er ist 1907 in Budapest gestorben. Er war Geschäftsführer der Aktiengesellschaft von Abraham Ganz, der die Fähigkeiten des Maschinenbauingenieurs entdeckt hatte. Nach dem Tod von Ganz leitete er die Ganz-Fabrik 25 Jahre lang als Generaldirektor. Er entwickelte das 60 Mitarbeiter zählende Werk zu einem globalen Unternehmen mit 6.000 Beschäftigten. Wie sein Vorgänger führte er das Unternehmen mit Innovationsgeist und war für die Schaffung der ungarischen Eisenbahnwagen- und Elektroindustrie verantwortlich. Unter Mechwart gab es in der Fabrik keine Streiks. Er schätzte seine Mitarbeiter und kümmerte sich um ihre Gesundheitsfürsorge.



Claudia Frigyik

Synagoge in der Dohány Straße



Die Synagoge in der Dohány Straße im 7. Bezirk gehört zu den größten Synagogen der Welt. Das Gebäude wurde vom österreichischen Architekten Ludwig Förster in maurischem Stil zwischen 1854 und 1859 gebaut. Förster arbeitete als Professor an der Wiener Kunstakademie und entwarf die Pläne zum Leopoldstädter Tempel in Wien.

Der Bauleiter war Ignaz Wechselmann. Das Interieur misst 1200 Quadratmeter, die Türme sind 44 Meter hoch. Die prachtvolle Kuppel über der Bundeslade wird mit dem Namen Friedrich Feszl verbunden. Die Synagoge war 1944 Teil des Ghettos. Mehrere Tausende von Menschen, die von den Pfeilkreuzlern getötet wurden, sind im Garten der Synagoge begraben.²

Per Anger, der Sekretär der schwedischen Botschaft war, rettete Juden aus Budapest vor der Verfolgung mit schwedischen Reisepässen.



Diese Dokumente reichten aber später nicht hin und wurden durch die Schutzpässe ersetzt. 1982 wurde er in Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.³

Szimonetta Málik

² https://www.dohany-zsinagoga.hu/?page_id=17.

³ Pappné Nagypál Judit: Wallenberg árnyékában – Per Anger, a csendes hős. In: <https://stockholm.mfa.gov.hu/assets/12/28/38/2c18449086ed89105de78a709757b5e03fff6f09.pdf>.

Innerstädtische Pfarrkirche



Die Innerstädtische Pfarrkirche gehört zu den ältesten Kirchen Ungarns und seit 1987 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Unter dem Platz vor der Kirche befindet sich eine umfangreiche Erinnerung an die römische Herrschaft mit den Überresten eines rechteckigen Lagers. In seiner endgültigen Form wurde es um 350 n. Chr. erbaut und auch nach 375 noch genutzt.

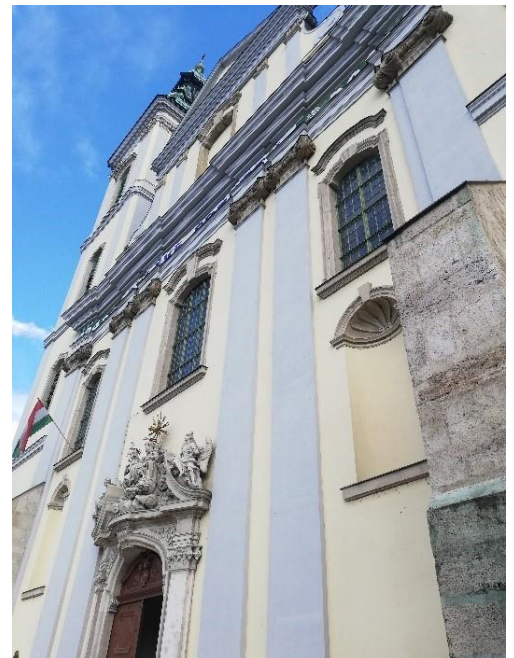
Nahe der südlichen Mauer dieses Lagers aus dem 4. Jahrhundert wurde an der Stelle der ehemaligen Kommandantur die dreischiffige, geschlossene Kirche mit zwei Türmen errichtet, deren Details noch heute zu sehen sind. Obwohl Untersuchungen

ergaben, dass es sich bei dieser Kirche um ein Werk aus dem 12. Jahrhundert handelt, ist es sicher, dass hier bereits zur Zeit des Heiligen Stephan eine Kirche stand.

Der Legende nach wurde im Jahr 1046 der Bischof, Gellért der Heilige, in der Vorkirche beigesetzt. Darüber hinaus fand hier im Jahr 1211 die Verlobung der damals vierjährigen Prinzessin, der späteren Heiligen Elisabeth, mit dem thüringischen Landgrafen Hermann statt. Allerdings wurde die Kirche zerstört und im 14. Jahrhundert auf Befehl des deutsch-römischen Kaisers und ungarischen Königs Sigismund wieder aufgebaut.

Das Gebäude war Schauplatz mehrerer wichtiger politischer Ereignisse. Am 23. Januar 1458 fand hier jene Versammlung statt, die die Krönung von Mátyás Hunyadi vorbereitete, und im Jahr 1490 wurde in dieser Kirche die Wahl von Ulászló II. beschlossen.

In den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts – während der Herrschaft von Mátyás und Ulászló II. – folgte ein weiterer, spätgotischer Umbau. Daran erinnern das königliche Oratorium über der Südkapelle der Umgehungskirche des Heiligtums, der Eingang zu dessen Treppen, die Türrahmen der



Initium 5 (2023)

Außenfassaden, Reste der Fenster der damals erbauten Kapellen und das ursprünglich zweigeschossige Gebäude der heutigen Sakristei.⁴

Krisztina Grünwald

⁴ <https://www.belvarosiplebania.hu/tartalom/tortenet>.

Rottenbiller Park

Der Park wurde nach Lipót Rottenbiller (1806–1870) benannt und befindet sich im Bezirk Kőbánya. Lipót Rottenbiller war der Bürgermeister der ungarischen Hauptstadt. Seine Eltern stammten aus Deutschland. Während der Revolution von 1848 hatte Lipót Rottenbiller verschiedene militärische Funktionen und spielte eine aktive Rolle in den Ereignissen. Er war im Juni 1849 kurzzeitig Bürgermeister von Pest und dadurch an den Verteidigungsbemühungen von Buda gegen die österreichischen Truppen beteiligt. Ein Jahr später, nach dem Freiheitskampf, wurde er dazu gezwungen, für drei Monate in der Verbannung zu leben, nämlich in Graz.

Der Park in Kőbánya war ursprünglich das Eigentum der Familie Rottenbiller, später wurde er jedoch von der Familie Dreher aufgekauft. Im Jahr 1913 wurde er das Eigentum der Stadt und seitdem mehrmals restauriert. Die Büste des ehemaligen Bürgermeisters, ein Werk von István Kamotsay, wurde 1973 aufgestellt.⁵



⁵ <https://zoldkalauz.hu/rottenbiller-kert>.

Gutenberg Platz

Der Gutenberg Platz ist eine grüne Oase und befindet sich ungefähr in einer Linie mit dem Rákóczi Platz auf der Seite Palastviertel der Josefrings im 8. Bezirk. Der kleine Platz liegt an der Kreuzung mehrerer Straßen (z.B. Mária, Bródy Sándor, Kölcsey Straße).

1884 wurde ihm vom Rat für öffentliche Arbeiten der Hauptstadt der Name des Erzherzogs Alexander (Erzherzog von Österreich, Neffe Kaiser Josephs II.; von 1790 bis zu seinem Tod 1795 war er Großherzog von Ungarn) verliehen.

Nach dem Bau des Gutenberg-Hauses im Jahr 1907 unterbreitete die Gesellschaft der Buchdrucker und Schriftsetzer dem Rat für öffentliche Arbeiten der Hauptstadt mehrere Vorschläge zur Umbenennung des Platzes, doch der Name Gutenberg Platz wurde abgelehnt. Der Name des Platzes wurde 1919 in Sándor tér, 1929 in Főherceg Sándor tér, 1930 wieder in Sándor tér und 1946 in Gutenberg tér geändert, was auf einen heftigen Kampf der Mitglieder des Hilfsvereins der Buchdrucker und Schriftsetzer zurückzuführen war. Auf dem Platz befindet sich eine Statue des berühmten Arztes József Fodor.⁶

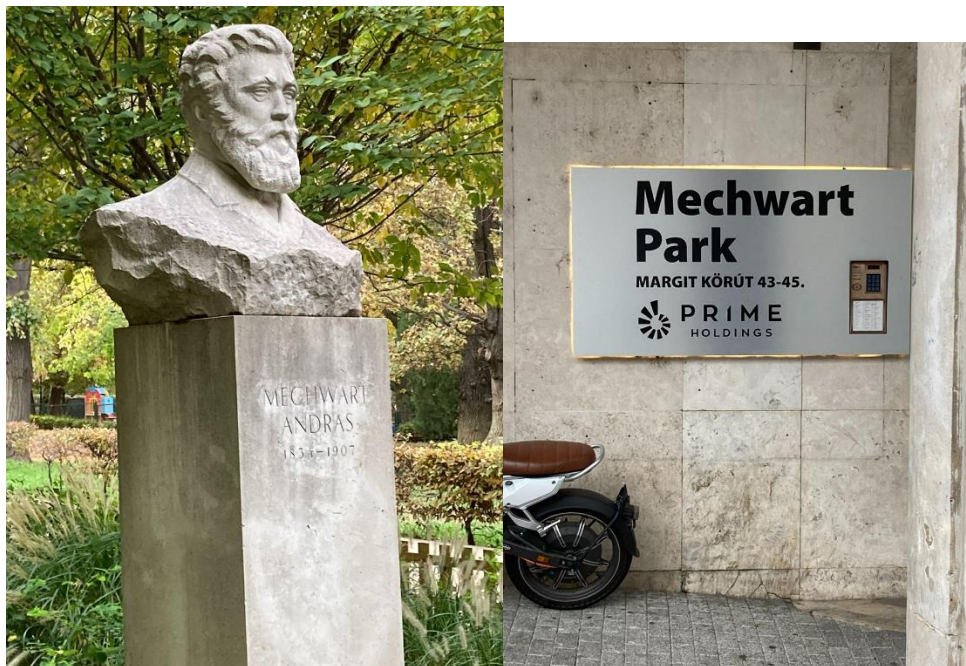


Andreas Mechwart (1834 Schweinfurt, Deutschland – 1907 Budapest)

Andreas Mechwart von Belecska (geb. als Andreas Mechwart) war ein deutscher Maschinenbauingenieur und Unternehmer in Ungarn. Seine Büste befindet sich in dem nach ihm benannten Park im 2. Bezirk. Nach einer Schlosserausbildung lernte er am Polytechnikum in Augsburg Maschinenbau. 1859 zog er nach Ofen, wo er mit Abraham Ganz eine Fabrik

⁶ <https://budapest100.hu/house/gutenberg-ter>.

betrieb. Er ließ zahlreiche Erfindungen patentieren, besonders im Bereich der Getreideverarbeitung. Als seine wichtigste Erfindung gilt der Mastikator (eine Knetmaschine), der den Mahlstein ersetzte. 1899 erhielt er den Adelstitel von König Franz Josef I., mit Ländereien im Verwaltungsbezirk Tolna. Mechwart ist der Aufschwung der ungarischen Elektroindustrie zu verdanken.



Zsanett Gál, Gellért Viola, István Rausch

Nationalmuseum (1837–1847)

Im 19. Jahrhundert waren Pest und Buda sowohl das politische und als auch geistige Zentrum des Landes. Zu dieser Zeit erlebte die klassizistische Baukunst eine Blütezeit. Einer der



hervorragendsten klassizistischen Architekten dieser Epoche war Michael Pollack, der aus Wien stammte. Sein Hauptwerk war das Nationalmuseum in Budapest, wo die Historie von Ungarn mit großen Sammlungen präsentiert wurde. Die Bauarbeiten wurden wegen Napoleonischen Kriegen verzögert. Der Bau des Nationalmuseums wurde erst im Jahre 1837 angefangen. Der Baumeister baute das Nationalmuseum wie einen „antiken Tempel“, da die Mauern des Ausstellungshauses über „acht prägnante korinthische Säulen“ verfügten.⁷ Es ist wichtig hervorzuheben, dass der ungarische Klassizismus die griechischen Formen bevorzugte. „In Anerkennung seiner Arbeiten wurde Michael Pollack 1809 in die Pesther Verschönerungskommission gewählt.“⁸

Evangelische Kirche am Deák Platz (1799–1808)

Eine der ältesten und bekanntesten evangelischen Kirchen Budapests befindet sich am Deák Ferenc Platz 4 im 5. Bezirk. Sie wurde in den Jahren 1799–1808 nach den Plänen von Mihály Pollack errichtet. Der Stil des Gebäudes ist klassizistisch. Die Kirche war Pollacks erste herausragende Arbeit in Ungarn,⁹ wo er später insgesamt 193 Gebäude errichtete und damit

⁷ <http://www.budapest.citysam.de/ungarisches-nationalmuseum.htm>.

⁸ Balogh, Gy. Ágnes: Die Tätigkeit deutschstämmiger Architekten und Baumeister in Ofenpesth. In: Hambuch 1999, 585–602, hier 594.

⁹ Ebd.

auch das Aussehen der aufstrebenden Stadt Pest maßgeblich prägte. Die Fassade ist wie folgt gestaltet: Sie ist mit vier dorischen Wandpfeilern geschmückt, über denen ein mit Triglyphen und Metopen verziertes Hauptgesims einen glatten dreieckigen Giebel trägt, der mit einem vergoldeten Kreuz bekrönt wird. Das turmlose Gebäude wird von einer riesigen konvexen Dachkonstruktion aus Blech überspannt. Da die Kirche weder einen Turm noch eine Glocke hat, wurde sie um die Jahrtausendwende mit einem kleinen (computergesteuerten) Glockenspiel ausgestattet, das mehrmals am Tag läutet. Leider wurde die Kirche während des Zweiten Weltkrieges und beim Bau der U-Bahnlinie M2 stark beschädigt. Heute finden hier an Sonn- und Feiertagen Gottesdienste statt. Laut der Marmortafel an der Fassade ließ Lajos Kossuth hier seine Söhne Ferenc und Lajos Tivadar taufen.



Calvinistische Kirche am Kálvin Platz (1813–1851)

Die calvinistische Kirche am Kálvin Platz wurde 1816 im klassizistischen Stil vom Baumeister Joseph Hofrichter gebaut. Die deutschstämmigen Architekten, die die Möglichkeit hatten, im Ausland zu studieren, trugen zur raschen Entwicklung von Pest bei.

Auf dem damaligen „Heumarkt“ errichtete Hofrichter nach Plänen von Antal Balla zwischen 1802 und 1804 ein Gebäude, in welchem im Erdgeschoss das Bethaus mit Schule und in der ersten Etage die Wohnung des Pfarrers zu finden waren. Im Jahre 1816 wurde von der Erzherzogin Hermine, der zweiten Ehefrau des Palatins Joseph, der Grundstein gelegt. Mit der Planung wurde der Baumeister Vince Hild beauftragt. Nach der offiziellen Einweihung folgten noch weitere Ergänzungsarbeiten, so wurden die Vorhalle des Haupteingangs mit den vier korinthischen Säulen sowie die zweistufigen Emporen vom Kirchenarchitekten Joseph Hild geplant. Er vervollständigte auch die architektonische Ausschmückung des Innenraumes. Ein charakteristisches Symbol ist der Stern an der Turmspitze, der an Bethlehem und die

Auffindung Christis hindeutet. Während des Winterhochwassers 1838 wurde die Kirche stark beschädigt. Mit dem Wiederaufbau konnte erst im Jahre 1847 begonnen werden. Die Finanzierung erfolgte überwiegend aus dem Nachlass von Lady Charlotte Strachan, dessen großzügige Unterstützung es ermöglichte, ihr Grab im Mausoleum zu errichten. Der frühere Heumarkt wurde 1874 in Gedenken von Johannes Calvin in Kálvin Platz umbenannt. Vor der Kirche wurde sogar eine Statue von Johannes Calvin aufgestellt. Wie die Straßennamen in der Umgebung verraten, ist dieser Teil der Stadt ein echtes calvinistisches Zentrum: Neben dem Gebäude der Theologie stehen hier auch die Universität der calvinistischen Kirche, ein Gymnasium, ein Bibelmuseum und eine Buchhandlung.



Vivien Klein, Lea Irina Ruscsák, Lili Svéger

Gegenwart 1 – Einrichtungen

Theater

„Die Deutsche Bühne Ungarn (DBU) ist das einzige professionelle deutschsprachige Schauspielhaus in Ungarn. Es bietet der deutschen Minderheit, Deutschlernenden, den Ausländer*innen aus dem deutschen Sprachraum und allen, die an deutschsprachiger Kultur interessiert sind, professionelle Theatervorstellungen in deutscher Sprache an. Die Deutsche Bühne Ungarn wurde 1983 in Szekszárd, 160 km südlich von Budapest gegründet (7100 Szekszárd, Garay tér 7). Seit 1994 wohnt das Theater im Stadtzentrum in einem wunderschönen, im Stil der Sezession errichteten Gebäude. Die Aufgabe des Theaters liegt in der Pflege und Vermittlung der deutschen Sprache, der deutschsprachigen Theaterliteratur sowie in der Bewahrung kultureller Werte und Traditionen der Ungarndeutschen. Das Theater fungiert als ein offener Ort der kulturellen Verständigung zwischen der deutschen Minderheits- und der ungarischen Mehrheitsbevölkerung. Die Vorstellungen werden mit ungarischem Untertitel aufgeführt.“¹⁰ Das Theater bietet eine breite Palette von Stücken für Kinder und Erwachsene. Es gibt klassische, historische und moderne Aufführungen. Alle Stücke werden ausschließlich in deutscher Sprache aufgeführt. Die meisten Veranstaltungen der Deutsche Bühne Ungarn finden in Regionen und Städten statt, in denen eine bedeutende deutschsprachige Minderheit lebt, vor allem in Szekszárd, Pécs und Budapest. Erklärtes Ziel der Gemeinde ist es, die Sprache, das geistige Kulturerbe, die historischen Traditionen und die Identität der Deutschen in Ungarn zu erhalten und zu pflegen. Sie haben für jede Jahreszeit etwas Neues. Diese Produktionen sind momentan neu im Herbst 2023: *Zwei Tauben für Aschenputtel*, *Ein Sommernachtstraum*. In der Hauptstadt werden Stücke normalerweise im Nationaltheater und im Theater am Bethlen Platz aufgeführt. Im März 2023 wurde eines der berühmtesten Theaterstücke, *Woyzeck* gespielt. Ich fand das Stück spannend und informativ. Die Schauspieler waren faszinierend in ihren Charakteren. Die Karten für die Aufführungen können online gekauft werden, und man kann den Veranstaltungsort und das Datum auswählen. Der Einheitspreis ist 3000 Forint, aber es gibt natürlich günstige Karten für Rentnern/innen und Schülern/innen. Sie kostet 2400 Forint und für Kinder nur 1500.

Ich denke, es ist sowohl für die Minderheiten als auch für die Deutsch lernenden Menschen wichtig, eine Gemeinschaft in Ungarn zu haben, in der sie Deutsch lernen und sich wohl fühlen können.

Flóra Ujszászi

¹⁰ <https://www.dbu.hu/vorstellung-der-dbu>



Schule

Das Thema „Deutsche Schulen in Budapest“ gewann mein Interesse schon deswegen, weil ich mich nach meinem Umzug aus Deutschland nach Ungarn im Jahr 2020 auf die Suche danach machen musste. Ich recherchierte im Internet und besuchte alle möglichen Deutschen Schulen, die es in Budapest gab. Zwei davon und ein Gymnasium, welches sich auf der Pester Seite befindet, habe ich auf dem Plakat montiert.

1. Das Deutsche Nationalitäten Gymnasium Budapest: Auf den Bildern sieht man das Gebäude, den Namen der Schule jeweils in Ungarischer/Deutscher Sprache und die Deutsche Telekom Stiftung, die die Schule für ihre ausgezeichnete Bildung im Netzwerk fördert. Anschließend Statue eines Hundes, der vor dem Eingang sitzt. Sie ist im Laufe der Jahre zu einem der Maskottchen der Schule geworden.

2. Das József-Attila-Katholische-Nationalitätengrundschule: Auf den Fotografien sieht man den Vorhofgarten des Schulgebäudes und ein Schild mit der Namensschrift der Schule. An der Eingangstür hängt eine Liste mit den bevorstehenden Veranstaltungen: Martinstag, Weihnachtskonzert im Árpád-Haus, in der St.-Elisabeth-Kirche und noch ein deutschsprachiger Spieleabend für die Schulkinder. Als ich dort war, bemerkte ich sogar, dass diese Schule drei schwarze Katzenwächter hat, die die Kinder regelmäßig auf dem Pausenhof füttern.

Petra-Ester Bato



Institutionen

Ich setze mit einem der berühmtesten Kulturzentren fort. Das Goethe-Institut Budapest (Ráday Straße 58) spielt eine wichtige Rolle in der Förderung der deutschen Sprache und Kultur in Ungarn. Die Institution ist Teil des weltweiten Netzwerks des Goethe-Instituts, um die internationale kulturelle Zusammenarbeit zu fördern. In diesem Zusammenhang hat das Goethe-Institut Budapest eine nachhaltige und positive Wirkung auf die Ausbildung und Kultur in Ungarn bzw. in Budapest.

Eine der wichtigsten Funktionen des Goethe-Instituts Budapest besteht darin, Deutschkurse anzubieten. Diese Kurse sind für Ungarn von großer Bedeutung, da sie als eine feste Brücke zu den ausgezeichneten Ergebnissen auf den Sprachprüfungen dienen.

Darüber hinaus organisiert das Goethe-Institut Budapest regelmäßig kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Ausstellungen, Filmvorführungen und Vorträge, die die deutsche Kultur in Ungarn zugänglicher machen. So war es zum Beispiel in Rahmen des Filmfestivals SEHENSWERT im Oktober 2023 möglich, eine große Reihe von neuen deutschsprachigen Filmen sich anzuschauen. Das Festival wurde von dem Goethe-Institut sowie von der Schweizerischen Botschaft und dem Österreichischen Kulturforum veranstaltet. In Budapest war das Festival in einem des Partnerkinos, im Művész zu finden. Ich hatte Glück, an dem

Ereignis teilzunehmen, und sah mir den Musikdokumentarfilm VIENNA CALLING. Kurz und bündig gesagt: es war mega cool!

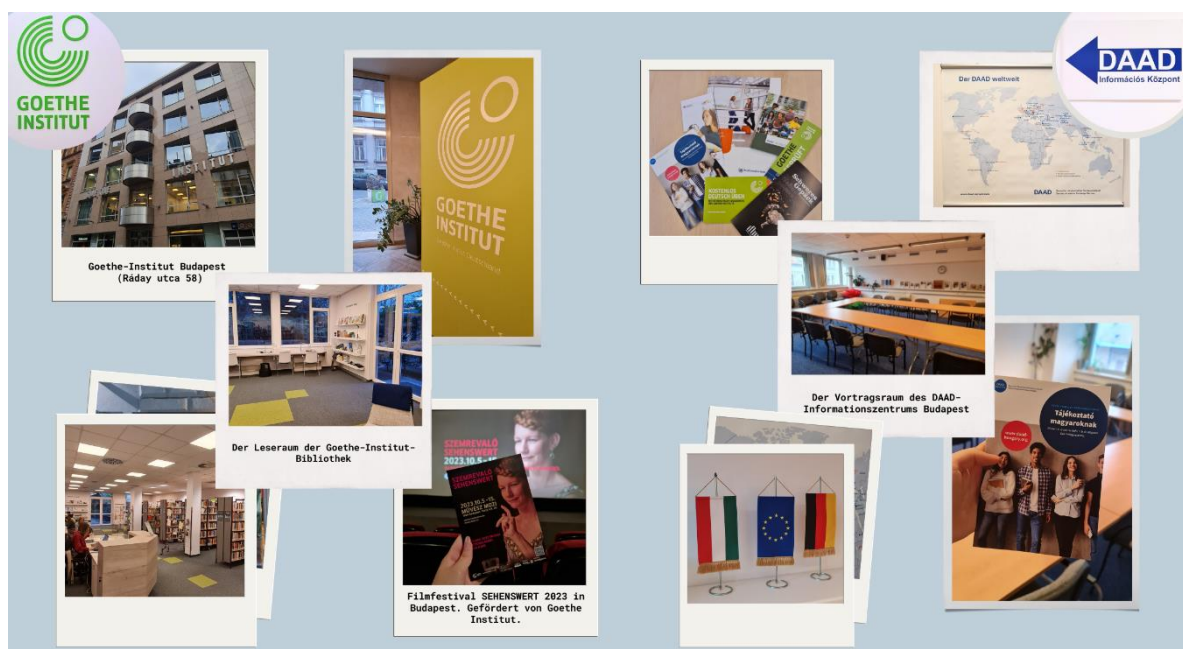
Das DAAD-Informationszentrum Budapest wurde im Jahr 2002 eingerichtet, um interessierte Ungarn*innen zum Studieren und Forschen in Deutschland zu beraten und ungarische Studierende, Graduierte und Wissenschaftler*innen mit Informationsveranstaltungen und anderen Aktivitäten auf die herausragenden Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die ihnen die deutsche Hochschul- und Wissenschaftslandschaft für kürzere oder längere Studien- oder Forschungsaufenthalte bietet.

Das Informationszentrum in Budapest bietet:

- Information und Beratung zu allen Fragen des Studierens oder Forschens in Deutschland
- Beratung über Stipendienprogramme zur Verwirklichung Ihres Deutschlandaufenthalts
- Broschüren und Informationsmaterial rund um Studium und Forschung in Deutschland
- Durchführung von Informationsveranstaltungen an Universitäten, Karrieretagen, „Study Abroad Fairs“ und ähnlichen Veranstaltungen an Ihrer Institution.¹¹

In dem DAAD-Informationszentrum Budapest ebenso wie in dem Goethe-Institut Budapest arbeiten sehr nette Experten, die alle Fragen gerne beantworten. Also, herzlich willkommen!

Elizaveta Timashkova



¹¹ <https://www.daad-hungary.org/de/ueber-uns/informationszentrum-budapest>.

Gegenwart 2 – Kommerzielle und transgressive Spuren (Produkte, Marken, Graffitos, Sticker)

Erste Spur: Transgressive Spur auf der Freiheitsbrücke

Produzent	Adressat	Position	Design	Inhalt	Zweck
Touristen aus Berlin- Neukölln?	Deutsche Passanten/Touristen? Deutsche Social- Media-User?	Zentraler Platz auf der Freiheitsbrücke	Unauffällig (weiß statt übliches gelb)	Tourismus, Kultur	bewerben

Kaum sichtbar, von Wind, Wetter und Putzkolonnen beinahe unkenntlich gemacht, klebt der weiße Sticker seit mehreren Wochen auf dem grünen Untergrund. Es gibt unzählige deutschsprachige Sticker in Budapest, doch dieser sticht trotz seiner eigentlichen Unauffälligkeit heraus. Sein Inhalt: eine lieb gemeinte Provokation. „Nett hier/ ABER WAREN SIE SCHONMAL IN POMMERN?/ Berlin-Neukölln/ wir können auch kein Hochdeutsch“. Ursprünglich eine Werbe-Kampagne des Landes Baden-Württemberg, sind diese Sticker längst zu einem Trend auf Social-Media geworden. Hier sind Nacheiferer aus Berlin-Neukölln die Produzenten. Das „Witzige“ liegt auf mehreren Ebenen. Für deutsche Touristen ist es witzig, an den schönsten Orten der ganzen Welt deutsche Sticker zu finden. Dabei veräppeln sich die Neuköllner selbst, indem sie darauf hinweisen, dass sie auch kein Hochdeutsch sprechen. Mehrere Hierarchien werden hier aufgemacht: Budapest ist schöner als Pommern und/oder Berlin-Neukölln. Hochdeutsch ist prestigeträchtiger als Regionalsprachen – ABER die eigentlich Herabgesetzten werden durch Sympathie aufgewertet.

Fragwürdig ist natürlich die Bezeichnung „Pommern“. Heutzutage liegen nur Teile Vorpommerns in Deutschland, während das eigentliche Pommern seit dem Zweiten Weltkrieg zu Polen gehört. Diesen Sticker in Ungarn zu finden, erinnert natürlich an eine Gemeinsamkeit, die Deutschland und Ungarn teilen: die Gebietsverluste am Ende der Weltkriege. Hier könnte es sich um einen Versuch handeln, die einstige Stellung als Großmacht zumindest in der Erinnerung wachzuhalten, zumindest andeutungsweise. Die anderen Stickerreste auf der Brücke beweisen, wie sehr sich die Stadt um das makellose Image dieser Brücke bemüht, doch dieser harrt dort nun seit Wochen aus und provoziert mit seiner Anwesenheit und Aussage. Diese transgressive Spur provoziert mit Unprofessionalität – Teile der Schrift sollen Handschrift nachahmen und die Ellipse stellt einen flapsigen Ausspruch dar. Eine Brücke stellt

eine Verbindung zwischen verschiedenen Teilen her und ermöglicht Austausch. So ein Sticker bedeutet einen Übertritt verschiedener kultureller Eigenheiten in andere räumlich getrennte Kultursphären und zwischen festgelegten Hierarchien. Viele dieser deutschsprachigen Sticker versuchen ein Stück Heimat als Spur in Budapest zu hinterlassen und dabei diese Heimat trotz ihrer vermeintlichen Insignifikanz aufzuwerten. Die freche Platzierung zusammen mit dem Inhalt ergeben eine wunderbar provokative Transgressivität.



Emma Vullbrock

Zweite Spur: Restaurants

Das „Platz“ (Budapest, Szent István tér 4, 1051) ist ein fantastisches Restaurant im Herzen der historischen Innenstadt im 5. Bezirk. Das Restaurant wurde im Jahr 2011 eröffnet und hat ein industrielles Design mit hoher Decke und kreativen Lösungen, was eine besonders gemütliche Atmosphäre schafft.

„Platz“ hat zwar keine direkte deutsche Verbindung, bietet aber bayerische Spezialitäten an, die deutsche Einflüsse haben. Darüber hinaus fand ich an den Wänden alte Aktien, die sowohl auf Ungarisch als auch auf Deutsch verfasst sind. Laut der Webseite des Restaurants handelt es sich bei diesen Fotos um Archivbilder der St.-Stephans-Basilika.



Wer echtes bayerisches Bier und Essen mag, sollte ins Kolbászda gehen (Budapest, Gyorskocsi Straße 6)! Dank der authentischen Einrichtung mit Holzmöbeln fühlt man sich in der Bierstube wie in einer deutschen Kleinstadt und genießt die Speisen und Getränke der Region, deren Zutaten direkt aus Deutschland stammen. Dieses kleine Restaurant befindet sich im 1. Bezirk. Neben dem üblichen Angebot gibt es auch eine preisgünstige Tageskarte, eine bayerische Leberknödelsuppe und die bei vielen beliebten bayerischen Würste.

Die Gäste können die Speisekarte sowohl auf Ungarisch als auf Deutsch lesen, und es gibt auch einen kleinen Artikel über die Scherdel Brautradition.

Boglárka Oláh

Dritte Spur: Kaffeehäuser in der Innenstadt

Három Holló / Drei Raben

Im Jahr 2017 öffnete das Három Holló Kaffeehaus in Budapest anlässlich des 140. Geburtstages von Endre Ady seine Türen. Es erhielt seinen Namen von Endre Adys Stammlokal neben der Oper, in dem der Dichter gerne seine Zeit verbrachte. Das Kaffeehaus war die Idee des Literaturwissenschaftlers Wilhelm Droste, der auch ein anderes Kaffeehaus, das Eckermann in der Ráday Straße erträumte.

Die Stiftung des Ortes ist die Drei-Raben-Stiftung, die seit 2002 wirkt. Sie arbeitet an der Verwirklichung von Verbindungen zwischen ungarischer und europäischer Kultur und Kunst mit den Instrumenten des Gemeinschaftsaufbaus.

Der Drei-Raben-Kreis wurde 1999 von Wilhelm Droste mit an Belletristik und Literaturübersetzung interessierten Studierenden sowie in Ungarn lebenden Deutschsprachigen gegründet, der mit ihnen zeitgenössische ungarische Literatur ins Deutsche und übersetzte. Eine der ersten öffentlichen Aktivitäten des Kreises war die Schaffung einer deutschsprachigen Literaturbeilage für die Zeitung *Pester Lloyd* zur Förderung der zeitgenössischen ungarischen Literatur. Aus der Übersetzungstätigkeit entstand eine Zeitschrift: *Drei Raben*.¹²



¹² Drei Raben: <https://www.haromhollo.hu/kikvagyunk/>

Gerbeaud Kaffeehaus und Konditorei

Das Gerbeaud Kaffeehaus wurde von Henrik Kugler im Jahr 1858 auf dem József-Nádor-Platz eröffnet und 12 Jahren später auf den heutigen Vörösmarty Platz verlegt. Der kinderlose Henrik Kugler bat den bekannten Genfer Konditor Finaz, ihm einen jungen, erfahrenen Fachmann zu empfehlen, die Entscheidung fiel auf Emil Gerbeaud. Henrik Kugler traf Emil Gerbeaud in Paris und lud ihn als seinen zukünftigen Geschäftspartner für ein Jahr nach Budapest ein. Zwei Jahre später zog Emil Gerbeaud mit seiner Frau und seinen fünf Töchtern nach Budapest und übernahm die Leitung der Konditorei. Als Schokoladenmeister brachte Gerbeaud auch die Katzenszunge und die Cognac-Kirschen nach Ungarn.

Die Gebäude wurde von dem deutschen Architekten János Hild geplant. Er kam aus Sudetenland nach Ungarn und sein Sohn, József Hild ist schon hier geboren, der später auch ein berühmter Architekt war. János Hild hatte andere Werke in Budapest, wie das Gross-Haus und das Trattner-Károlyi-Haus.

